

Hunde als Selbstmörder.

Der Kuzner beging ein Hund, so wird den „Daily News“ von einem holländischen Korrespondenten geschrieben, im Januar Selbstmord. Das sehr schöne Thier war augenscheinlich glücklich, seinem Leben ein Ende zu machen; es hatte zuerst ins Wasser, ging dann hinein und war schon halb ertrunken, als ein Mann, der das schlaue Gebahren des Thieres beobachtet hatte, es herauszog und vom Ufer des Sees forttrieb. Der Zuschauer blieb aber in der Nähe des Ufers, um zu sehen, was weiter geschehen würde. Als bald ging der Hund wieder ins Wasser und tauchte mit dem Kopf unter. Sein Herr sah ihn zum zweiten Mal heraus und verjagte ihn; aber kaum war er zu seinem Beobachtungsposten zurückgekehrt, so hörte er ein Pfäffchen und erkannte den Hund. Das arme Thier schwamm diesmal schon um Ufer fort und hielt wieder den Kopf unter Wasser. Sein Herr sprang in ein Boot und rübete ein Leibeskräften ihm nach, aber als er den Hund erreichte, war es zu spät, der todt Körper trieb schon auf dem Wasser. Die Untersuchung ergab, daß alle Organe des schönen Thieres gesund waren; man ist daher geneigt, eine Art unwilligen Grund für die That bei dem Hunde vorauszusetzen. Selbstmorde von Hunden sind schon wiederholt und seit langem beobachtet worden. Der längere Zeit berichtete man aus Frankreich folgenden Fall: Ein elender alter Hund wurde von seinem Herrn vertrieben. Das arme Thier suchte anderswo Obdach, da es aber auch dort dort vertrieben wurde, sah man es am Ufer der reichend fließenden Seine ins Wasser springen, sich dann langsam und augenscheinlich schwerbewegt erheben, irren und ins Wasser hüpfen. Ein Zuschauer hielt den Thiere einen Stod hin, aber es wurde sich ab und würde ohne Kampf schnell stromabwärts geföhrt. Der Schwimm eines verflochtenen Menschen, der einen Mann in Holmsstich griff, wie ein Fisch, nach „Holländischen“ berichtet. Dieser Hund wurde ohne äußere Veranlassung geschrien, „melancholisch“ und versuchte es mehrere Male, sich zu tödten, wurde aber gerettet; endlich gelang es ihm bei einem erneuten Versuch, seinen Kopf unter Wasser zu halten, bis er erstickte. Ein anderer Beobachter behauptet, daß er gesehen hätte, wie ein Hund sich absichtlich ertränkte. George Zeiss berichtet von einem Hovantshündchen, das sich in Bouleux ertränkte. F. P. Cobbe erzählt folgende, von einem andern Beobachter bestätigte Thatfache: Als ein alter Hundeländer, der händige Begleiter der Kinder, der immer gut gekannt war, eines Tages schlief, wurde ihn ein Mädchen durch einen Stod mit dem Fuß. Der Hund schrie empör und ergriß das Bein der Kleinen, trat ihr aber keinen Schaden. Da sprang die Wärterin auf, schlug ihn mit einem Luch, schalt ihn aus und verbot ihm, sie bei den Spielereien zu begleiten. Als der Hund trotzdem folgte, schloß sie das Thor hinter ihm zu. Nicht lange darnach sah ein Diener, daß der Hund sich in einem Graben ertränkt hatte; er spä ihn aus dem Wasser heraus und schloß ihn in den Hof ein. Am dritten und dem folgenden Tage weigerte sich das Thier, zu fressen, klagte nach bemeltem Graben und wurde schließlich auch in diesem ertränkt aufgefunden. Die weißen Selbstmorde der Hunde werden durch Ertrinken begangen, jedoch kennt man auch Thiere, in denen die Thiere absichtlich verunglücken.

Luftige Gde.

- Tröhlung. Ach, ich glaube, der fluge Dost wird mich einfaches Mädchen am Ende doch nicht heiraten. — Nun, nun, eine Dummheit pflegt ja der Geschickliche mal zu machen.
- Eshokkerei. Sie: Wie dürfen Sie es wagen, mich zu küssen? — Er: Weil ich Sie liebe! Sie: Wie lange lieben Sie mich denn schon? — Er: Seit 6 Monaten. — Sie: Ach Gott, haben wir da aber 'ne Menge Zeit verloren.
- Der Trinker auf Reisen. „Der Biermann, erzählen Sie uns doch von Ihren Reisen in Afrika.“ — „Was ist da weiter zu erzählen? Einen großartigen Durst habe ich dort überall gehabt.“
- Ein Gemüthsheusch. Sie: Hoffentlich wart Du recht höflich zu Papa? — Er: Gewiß, ich habe ihn auf das herzlichste angebetet. Ein Haus als das meiste zu betraden.
- Ein Eifenbahn-Unfall. — Haben Sie schon einmal einen Eifenbahn-Unfall mitgemacht? — O ja ich habe einmal in einem Tunnel das umrechte Mädchen geföhrt!
- Selbstredend. — Ob der Hans mit seiner jungen Frau, der Anna-Wiel gut fahren wird? — Ohne Frage, sie ist ja Postkutschenters Tochterlein.
- Gleichmeiselt. Erster Refrut: Du, Dannes der Bergant hat mich wieder Lohs und Dich Rhinogeros genannt. — Zweiter Refrut: Ja, ichauht, bei mir hat er a Fremdeno gbraucht.
- Darum. Darum der alte Komiker Eifenbahnfahrer sich nur Alles von seiner Frau gefallen läßt und nie gegen sie auftritt? — Ja, weil Du, der ich schon zu lang penitent, da hat er's Auftreten todt verlernt.
- Posthaft. Spotten S' nur über unsere Sekundarbahn nicht, unsere Lokomotive fuhr früher auf einer Hauptlinie. — Und hat jetzt hier einen Rücksposten?

Knack-Mandeln.

Ausführung des 433. Preisrathfels: „Mämmerren“.
 (Aus Konkurrenz nicht zugelassene Vornamen folgten: Chrenpreit, Gelendob, Laufenbücheln, Vorderbaum, Zummergrün, Traubenwein, Liebes-Loch, Solbatenreue, Entschel, Ritterposten, Friedensschuß, Verbandsloß, Ehrenwerth, Gesehl.)

Richtige Lösungen gingen ein 47. Die Gesamtpriß der Ein- sendungen betrug 61. Das Räthel wurde richtig gelöst: aus Halle von: Warg, Gohren, Marie Scher, Lydia Stittich, Elise Wastler, Julie Rodde, Cito Zimmel, Frau Clara Wegel, Elie Egerland, Frau Ang. Meite, U. Krämer, Julie Post, M. Jentich, Anna Baumgart, Fr. Golze, Gesehl, Schlemka, Fr. Wepf, Anna Strobel, L. Richter, M. Wittold, Nola Weicher, S. Zeile, Verub, Wolff, J. Wohl, Anna Weibach, Frau Barnide, Hans Vothg, Anna G., Anna König, Marianne Albrecht, H. Böge, Gerard Duns, Gerard Böge; von auswärts von: Helene Franke, Giselein, Frau Anna Maßke- wis, Altheit, Gerhart Carl Heuber, Berlin, S. Fische, Ludgan, Marien- berg, Schmittsdorf, Selma Dorn, Dübau, S. Ruzner, Merleburg, Wil- helm Klüßendorf, Aimenhof, Reich Wepf, Sandau a. G., Gertrudise, Jörbig, Agnes Winter, Kleinburg, A. Keil, Döllau, Ida Steffens, Witter- lich, Otto Böhm, August Wehrhard, Götting.

Preis: Kiril's Werke, eleg. geb.
 entlieh auf Anna Weibach, hier.

434. Preisrathfel.

Des Lebens kein schließ meine Grite ein,
 Doch kann sie immer sich des Lebens freun.
 Und reicher Schmach oft meine Swelte ziert,
 Durch sie wird hart und Weich hinabgelieft.
 Mein ganzes Wort ist meiner Griten Kracht,
 Es meint's mit Keinem gut, mit Allen schlecht.

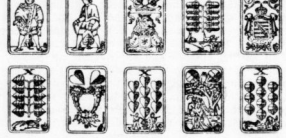
Preis: Hebbel's Werke, eleg. geb.

Stattausgabe.

(a b e d die vier Farben: A H; K König; D Dame; Ober; B Wabe) Wengel, Unter; V M H die drei Spielere)

Wittelschenspiele erfordern besondere Voricht und die glänzendste Karte kommt da manchmal nicht recht zur Geltung. M. der Wittelschenspiele, seht folgende Blätter auf:

a, bE; aA, 10; bA, 10; cA, 10; dA, 10.
 Deutsch.



Frangösisch.

Treff-Wabe, Pique-Wabe, Treff-H, Treff-Zehn, Pique-H, Pique-Zehn, Coeur-H, Coeur-Zehn, Carr-H, Carr-Zehn.

Also an sich solang eine ideale Karte. Natürlich ist das ein unvere- herbares Grotspiel; aber M läßt sich vertreiben, Grand Schwere anzuge- legen und vertiert, da die Regeln 35 Augen erhalten. Die war Kartens- wechslung und Gang des Spieles? Im Etat lagen zwei Eichen.

Wählg der Stattausgabe aus Nr. 41.

Kartensvertheilung:

- 3. aB, aA, D, 9, 8, 7; c10, K, D, 7.
- W. b, c, dD; b10, K, D, 9, 8, 7; d10.
- 5. a; cA, 9, 8; dA, K, D, 9, 8, 7.
- Etat: a10, K.
- Spiele:
- 1. 3. ad, bd, bA (— 17).
- 2. 3. dA aA d10 (— 32).
- H konnte sein Hg schon rücken, denn wenn V die blanke d10 hätte, würde er sie angepielt haben.
- 3. 3. dK, a7, b10.
- 4. 4. W, 37, cA, aB (— 13).

Damit haben die Gegner 62. Häufiger hat mit b10 im ersten Stich mit d10 eingeschlagen — mozu allerdings keine Veranlassung vorlag — mußte das Spiel gewonnen werden.

Halle'sche Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Beilage
 des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 43 Halle a. S., den 29. Oktober 1899.

Seine Cousine.

Skizze von Josef D'Swald.

Es war einer der fatalen Herbstabende. Der Regen tropft unaufhörlich auf den Schirm, die Galerien schlappen über den nassen Asphalt, der wie ein See das Licht der Laternen und Schaufenster zurückwirft. Trotz des warmen Lederrobes ein Gefühl der Unbehaglichkeit — man denkt unwillkürlich an einen Cognac.

Die Wengen, die auf der Straße sind, machen, daß sie weiter kommen. Ich natürlich auch. Da schleudert mir Heinz entgegen — den Kragen aufgeschüttelt, die Hände in die Taschen seines Mantels verkerkt, nachdenklich wie der Prinz von Dänemark.
 „Na, Heinz, schönes Wetter zum Dummeln.“
 „Ach — lagt er — „mir ist ja alles well.“
 „Ich loote ihn in den „Spaten.“
 „Hör mal — lag' ich — „Du siehst jo gemüthverföhrt aus. Was giebt's?“

„Heirathen soll ich.“
 „Nimmermehr.“ Wer seht Dir denn die Pistole auf die Brust?“
 „Meine Cousine.“
 „Stelle sie, das kommt davon, wenn man in seinen verwandts- schaftlichen Exzessen zu weit geht.“
 „Ach, schwöb' keinen Unfluth. Sie selbst ist ja längst unter der Haube, kommt gerade von der Hochzeitreise.“
 „So, und da will sie gleich ein Paar mehr glücklich machen. Na, wenn's weiter nichts ist. Das wollen die jungen Frauen alle.“

„Du kennst meine Cousine nicht. Sie ist von einer Bestimmt- heit — ich von der Verlobung hatte sie alle am Ägel, ihre Eltern, mich — das heißt, es wußt vermuthlich so gekommen.“
 „Ich verstehe. Eine von denen, die mein Heinz mal heirathen — zwar nicht geföhrt, aber gewollt.“
 „Loh bitte die kaulen Wöge, bin ohnedies schon verlobt. Gestern kommt sie von der Hochzeitreise. Ich schide sofort eine Ladung Blumen ins Haus und gehe heute in aller Frühe hin. Wichtig treff ich sie noch in reizendem Regligs, eifrig mit Abtübun bes- chäftigt, obwohl der angenehme Kram natürlich so blank ist, wie er sein kann. Strahl... kommt sie auf mich zu und nach den üblichen Begrüßungen und Erkundigungen greift sie: Ach, Heinz, die Ehe ist was Himmlisches! — Trau dich nicht gleich mit ihrem Mann an. Heinz — beginnt sie — es ist die allerhöchste Zeit für Dich. Weist Du, Du wirst all' Ewig nur mal in den Spiegel. Wenn man Dir den Wäschel graue Haare da an den Schläfen auswachsen wollte, gäb's ein Loch — dabei zeichnest sie mit den Fingern einen Rest in die Luft, wie für eine Circusdame. Also sei geföhrt. Es ist jedenfalls die letzte Chance.“

„Ich muß wohl etwas dumm dreingesehen haben, denn auf einmal fragte sie: Du weisst doch hoffentlich, wen ich meine? Wee — lag' ich in aller Unklarheit.“
 Heinz Du bist 'n Reel! Man möchte Dir wirklich manchmal — (die Handbewegung, die sie dazu macht, war nicht mißzuver- stehen.)

Die Roth doch. Ich habe sie Dir ja absichtlich auf meiner Hochzeit als Dame gewogen. Sie ist nämlich wie geschaffen für Dich. Du, Du wirst jo auch recht nett, hast Dich brillant mit ihr unterhalten, hast ihr doch Noten die Koux geschritten — ja, Heinz, ich hab' es wohl bemerkt! Und sie — ganz unter uns! Sie hat

mir ein paar Briefe geschrieben. Was da wöthgen den Resten steht — mag ich Dir garnicht sagen. Also, ermanne Dich! Ich will Dir's auch gleich beuam einrichten. Nächsten Sonntag lag' ich euch beide zu Tisch. Unser erstes Dinner — tamst! Kochen will ich auch —

„Aber Cousinchen — lag' ich — Du wirst Dich doch nicht selbst bemühen —“
 „Nun, Heinz! Du bist comman. Mein. Du kennst Dich be- ruhigen, ich habe eine rechtliche Köchin. Nach dem Essen läßt ich meinen Mann unter irgend einem Vorwande hinaus. Ich selbst verzeihe mich gleichfalls. Nehn volle Minuten lag' ich dann allein. Aber das lage ich Dir, Heinz! Wenn ich suwidomme und Du bist nicht verlobt, dann ist's fertig, dann gud' ich Dich nicht mehr an.“

„Selbstverständlich nehme ich alles als Scherz und gehe lustig drauf ein. Sie ist ja eine allerliebste Person — ganz unmglich, ihren Tollheiten zu widerstehen. Aber du bekomme ich eben einen Brief, worin sie die Einladung ferlirlich wiederholt und die letzte Mahnung hinzüfügt, in bewußter Angelegenheit präparirt zu sein. Na nu —“

In diesem Augenblick kam der Kellner mit den Schüsseln. Es ist eine alte Regel, während der Hauptmahlzeiten phylogische Gespräche zu unterlassen. Wir verzögten daher einhverten auf die weitere Fortführung.

„Später als seine Ehegatte brante, sie mit auf, daß er merk- lich vergrößert anlich. Zwar zog er noch die Braut zu beuam, da er endlich bemerkte. „Doch eine verflügte Schwöde, was?“
 „Ich nichte nur und flortte verwehlt vor mich hin.“
 „Weiß Du?“ — hört' ich ihn nach einer Weile — „man muß die Sache auch von einer anderen Seite betraden. Alter Freund, wir zwei haben nun mal den Anblick verpöhrt. Ich wußte nicht, wie wir noch zum Heirathen kommen sollten, wenn wir nicht überumpelt werden. Wehhalb soll ich mich also nicht überumpeln lassen? Die Zeit ist wirklich ein hübsches und liebes Mädchen — meine Cousine hat ganz recht. Was mich betrifft, so hab' ich belcomlich das Zeug zu einem Mütterbild von einem Ehemann.“ — Und nun gab ich den Rest von einem glühenden Farben das Glück seiner Zukunfts auszumalen. Das wurde mit denn doch zu bun.

„Schäm! — lag' ich — „Ob wir uns morgen oder über- morgen gehen werden, ist fraglich; wohlthätlich ist es der letzte Abend den Du als rechtliche, unbetobete Junggelle mit mir verbringst! Wenn Du also einen kleinen Abschied geben willst — der Kellner steht da.“

Dazu war er auch sofort bereit. —
 Wirklich bekam ich Heinz in den nächsten Tagen nicht zu sehen. Am Sonntag waren meine Gedanken fortwährend bei ihm. Gegen zwölf begleitete ich ihn im Weite zum Freize und lag zu, wie er sich schön machen ließ. Nachher im Restaurant lag ich, trotz des lönnigartigen Manns, nur wenig, denn ich vergegenwärtigte mich unwillkürlich die drückende Gemüthsstimmung, die einer Liebes- erklärung vorausgehen pflegt. Auf einem Nachmittagsbummel ludte ich mich vorzutheilen, wie er wohl die Erklärung in zehn Minuten zu Stande bringen möchte. Da schlug es fünf. „Gott sei Dank! Nun war er ja längst darüber hinaus.“ So hat' ich nur noch den Wunsch, er würde schon längst verheirathet und hätte mich den Abend mit auch so einem hübschen, Lieben und lustig ge- eigneten Mädchen zu sich geladen — für das Weitere wollt' ich selbst sorgen.



Da mir seine Schreibweise hinlänglich bekannt war, erlaube ich mir...

Der Herr Doktor ist verzeiht, — erwidert sie auf meine Frage.

„Nicht wahr, das kommt Ihnen auch spanisch vor, — äußerte die liebe Dama.“

„Nun ist er denn hin? Ich meine, er hätte da am Sonntag bei meiner Coufue...“

„Hören Sie. Am Sonnabend steht er auf einmal wie 'n Blitz and heltem Himmel mit Regenschirm und Regentafel vor mich...“

„Ich dachte nicht als selbst auf. Seine Coufue, das junge, schöne Fräulein, empfängt mich in aller Freundschaft, aber kaum hat sie einen Blick in den Brief gethan, so reißt sie die Augen auf und summelt ganz verwirrt: „Wen, das ist aber fast!“

„Da laden Sie auch noch?“ — begann sie endlich. — „Mir war es gar nicht zum Nachen.“

„Am Gottesdienen, Frau Steuerrath? — sagte ich nun ebenfalls recht ernst. — er wird doch nicht silberne Löffel geschloffen haben.“

„Ach, können Sie nicht mit Spöhereten. Ich weiß schon, was dahinter liegt, warum's mit auch seinen Jagen will.“

„Ich möchte nicht verächtlich, ihre Theatryngelien über so was.“

„Da wurde sie ganz wild. „Soja, was denken Sie, woßt halten Sie mich denn?“

„Theatryngelien, nicht wahr, so einem Schenkel, das ich bräuen in Amerika oder Kolumen in den Abgrund der Ehe führt.“

„Hören Sie mal, Frau Steuerrath, es ist eigentlich nicht läßlich von Ihnen, daß Sie trotz der langen, langen Jahre unsern Doktor noch so wenig kennen.“

„Reginella, Sie können sich beruhigen, den verlerren Sie so leicht nicht.“

Reginella.

Am schätzlichen Nachtritte möchte man in Etoate Geringe, als im Waß der Jahr noch mächtig war, wenig Umstände mit einem Menschen.

„War da eine Frau, die auf den Hüben von Regia, welches nun Maderich Feudbald geheißen, merkwürdige Fäden span und von dem milden Gehen der Fortberegenden ihr Dofen striftete.“

„Das war ein Mann, der auf den Hüben von Regia, welches nun Maderich Feudbald geheißen, merkwürdige Fäden span und von dem milden Gehen der Fortberegenden ihr Dofen striftete.“

„Das war ein Mann, der auf den Hüben von Regia, welches nun Maderich Feudbald geheißen, merkwürdige Fäden span und von dem milden Gehen der Fortberegenden ihr Dofen striftete.“

„Das war ein Mann, der auf den Hüben von Regia, welches nun Maderich Feudbald geheißen, merkwürdige Fäden span und von dem milden Gehen der Fortberegenden ihr Dofen striftete.“

Strophe vor, welche eine spöttische Anspielung auf den hohen Maß der Jahr enthielt.

Reginella war sich dem Senator zu Hüben und setzte jammernd um das Leben ihrer armen Mutter.

Der Senator lächelte ein menschliches Nicken und würde gern nachgegeben haben, wenn er nicht gelangt hätte, die in unermessenen Stadt ein Fremdes sitzen zu müssen.

Am nächsten Tage war Reginella aus der Stadt verschwunden.

Zwei Jahre waren verlossen, da meldete sich bei der Schaffnerin im Hause des Senators ein junges Mädchen, das unter dem Arm ein kleines Bündel trug.

Am nächsten Tage war Reginella aus der Stadt verschwunden.

Zwei Jahre waren verlossen, da meldete sich bei der Schaffnerin im Hause des Senators ein junges Mädchen, das unter dem Arm ein kleines Bündel trug.

Am nächsten Tage war Reginella aus der Stadt verschwunden.

Zwei Jahre waren verlossen, da meldete sich bei der Schaffnerin im Hause des Senators ein junges Mädchen, das unter dem Arm ein kleines Bündel trug.

Am nächsten Tage war Reginella aus der Stadt verschwunden.

Zwei Jahre waren verlossen, da meldete sich bei der Schaffnerin im Hause des Senators ein junges Mädchen, das unter dem Arm ein kleines Bündel trug.

Am nächsten Tage war Reginella aus der Stadt verschwunden.

Zwei Jahre waren verlossen, da meldete sich bei der Schaffnerin im Hause des Senators ein junges Mädchen, das unter dem Arm ein kleines Bündel trug.

Am nächsten Tage war Reginella aus der Stadt verschwunden.

Zwei Jahre waren verlossen, da meldete sich bei der Schaffnerin im Hause des Senators ein junges Mädchen, das unter dem Arm ein kleines Bündel trug.

Am nächsten Tage war Reginella aus der Stadt verschwunden.

Zwei Jahre waren verlossen, da meldete sich bei der Schaffnerin im Hause des Senators ein junges Mädchen, das unter dem Arm ein kleines Bündel trug.

Am nächsten Tage war Reginella aus der Stadt verschwunden.

Zwei Jahre waren verlossen, da meldete sich bei der Schaffnerin im Hause des Senators ein junges Mädchen, das unter dem Arm ein kleines Bündel trug.

der Kaufleute einer, bald soß er in stilleres Schweigen versunken und starrte glänzend vor Verlangen und Ehrgeiz nach Reginella.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

„Dieser ist es“, flüsterte Reginella. Theoboro barg sich hinter einen säulenartigen Vorprung des Mauerwerks.

nicht allein bleiben. Wenn man sie allein läßt, heulen sie jämmerlich und machen so lange Bitt, bis einer von uns zu ihnen geht.

„Nicht wahr, das kommt Ihnen auch spanisch vor, — äußerte die liebe Dama.“

„Nun ist er denn hin? Ich meine, er hätte da am Sonntag bei meiner Coufue...“

„Hören Sie. Am Sonnabend steht er auf einmal wie 'n Blitz and heltem Himmel mit Regenschirm und Regentafel vor mich...“

„Ich dachte nicht als selbst auf. Seine Coufue, das junge, schöne Fräulein, empfängt mich in aller Freundschaft, aber kaum hat sie einen Blick in den Brief gethan, so reißt sie die Augen auf und summelt ganz verwirrt: „Wen, das ist aber fast!“

„Da laden Sie auch noch?“ — begann sie endlich. — „Mir war es gar nicht zum Nachen.“

„Am Gottesdienen, Frau Steuerrath? — sagte ich nun ebenfalls recht ernst. — er wird doch nicht silberne Löffel geschloffen haben.“

„Ach, können Sie nicht mit Spöhereten. Ich weiß schon, was dahinter liegt, warum's mit auch seinen Jagen will.“

„Ich möchte nicht verächtlich, ihre Theatryngelien über so was.“

„Da wurde sie ganz wild. „Soja, was denken Sie, woßt halten Sie mich denn?“

„Theatryngelien, nicht wahr, so einem Schenkel, das ich bräuen in Amerika oder Kolumen in den Abgrund der Ehe führt.“

„Hören Sie mal, Frau Steuerrath, es ist eigentlich nicht läßlich von Ihnen, daß Sie trotz der langen, langen Jahre unsern Doktor noch so wenig kennen.“

„Reginella, Sie können sich beruhigen, den verlerren Sie so leicht nicht.“

„Am Gottesdienen, Frau Steuerrath? — sagte ich nun ebenfalls recht ernst. — er wird doch nicht silberne Löffel geschloffen haben.“

„Ach, können Sie nicht mit Spöhereten. Ich weiß schon, was dahinter liegt, warum's mit auch seinen Jagen will.“

„Ich möchte nicht verächtlich, ihre Theatryngelien über so was.“

„Da wurde sie ganz wild. „Soja, was denken Sie, woßt halten Sie mich denn?“

„Theatryngelien, nicht wahr, so einem Schenkel, das ich bräuen in Amerika oder Kolumen in den Abgrund der Ehe führt.“

„Hören Sie mal, Frau Steuerrath, es ist eigentlich nicht läßlich von Ihnen, daß Sie trotz der langen, langen Jahre unsern Doktor noch so wenig kennen.“

„Reginella, Sie können sich beruhigen, den verlerren Sie so leicht nicht.“

„Am Gottesdienen, Frau Steuerrath? — sagte ich nun ebenfalls recht ernst. — er wird doch nicht silberne Löffel geschloffen haben.“

Bilder von der Rekruten-Anwerbung in London.

Die seltsam es jenstlich bei Kanals oft bei der Rekruten-Anwerbung zugeht, davon können wir Deutsche uns kaum einen Begriff machen.

„Nicht wahr, das kommt Ihnen auch spanisch vor, — äußerte die liebe Dama.“

„Nun ist er denn hin? Ich meine, er hätte da am Sonntag bei meiner Coufue...“

„Hören Sie. Am Sonnabend steht er auf einmal wie 'n Blitz and heltem Himmel mit Regenschirm und Regentafel vor mich...“

„Ich dachte nicht als selbst auf. Seine Coufue, das junge, schöne Fräulein, empfängt mich in aller Freundschaft, aber kaum hat sie einen Blick in den Brief gethan, so reißt sie die Augen auf und summelt ganz verwirrt: „Wen, das ist aber fast!“

„Da laden Sie auch noch?“ — begann sie endlich. — „Mir war es gar nicht zum Nachen.“

„Am Gottesdienen, Frau Steuerrath? — sagte ich nun ebenfalls recht ernst. — er wird doch nicht silberne Löffel geschloffen haben.“

„Ach, können Sie nicht mit Spöhereten. Ich weiß schon, was dahinter liegt, warum's mit auch seinen Jagen will.“

„Ich möchte nicht verächtlich, ihre Theatryngelien über so was.“

„Da wurde sie ganz wild. „Soja, was denken Sie, woßt halten Sie mich denn?“

„Theatryngelien, nicht wahr, so einem Schenkel, das ich bräuen in Amerika oder Kolumen in den Abgrund der Ehe führt.“

„Hören Sie mal, Frau Steuerrath, es ist eigentlich nicht läßlich von Ihnen, daß Sie trotz der langen, langen Jahre unsern Doktor noch so wenig kennen.“

„Reginella, Sie können sich beruhigen, den verlerren Sie so leicht nicht.“

„Am Gottesdienen, Frau Steuerrath? — sagte ich nun ebenfalls recht ernst. — er wird doch nicht silberne Löffel geschloffen haben.“

„Ach, können Sie nicht mit Spöhereten. Ich weiß schon, was dahinter liegt, warum's mit auch seinen Jagen will.“

„Ich möchte nicht verächtlich, ihre Theatryngelien über so was.“

Zur Nordpolfahrt des Herzogs der Abruzzen.

Der erste der Abenteurer, die sich der Fahrt des Herzogs der Abruzzen angegeschlossen haben, Giuseppe Petrigat, hat an seine Familie einen Brief geschrieben, der einen Turner Stam mitgeteilt wurde.

„Seit unserer Abfahrt vom Kragehafen am 12. Juni haben wir es schon zu fünf, der kampfthätige Ningsing hatte bereits die Schwelle überschritten.“

„Der erste der Abenteurer, die sich der Fahrt des Herzogs der Abruzzen angegeschlossen haben, Giuseppe Petrigat, hat an seine Familie einen Brief geschrieben, der einen Turner Stam mitgeteilt wurde.“

„Seit unserer Abfahrt vom Kragehafen am 12. Juni haben wir es schon zu fünf, der kampfthätige Ningsing hatte bereits die Schwelle überschritten.“

„Der erste der Abenteurer, die sich der Fahrt des Herzogs der Abruzzen angegeschlossen haben, Giuseppe Petrigat, hat an seine Familie einen Brief geschrieben, der einen Turner Stam mitgeteilt wurde.“

„Seit unserer Abfahrt vom Kragehafen am 12. Juni haben wir es schon zu fünf, der kampfthätige Ningsing hatte bereits die Schwelle überschritten.“

„Der erste der Abenteurer, die sich der Fahrt des Herzogs der Abruzzen angegeschlossen haben, Giuseppe Petrigat, hat an seine Familie einen Brief geschrieben, der einen Turner Stam mitgeteilt wurde.“

„Seit unserer Abfahrt vom Kragehafen am 12. Juni haben wir es schon zu fünf, der kampfthätige Ningsing hatte bereits die Schwelle überschritten.“

„Der erste der Abenteurer, die sich der Fahrt des Herzogs der Abruzzen angegeschlossen haben, Giuseppe Petrigat, hat an seine Familie einen Brief geschrieben, der einen Turner Stam mitgeteilt wurde.“

„Seit unserer Abfahrt vom Kragehafen am 12. Juni haben wir es schon zu fünf, der kampfthätige Ningsing hatte bereits die Schwelle überschritten.“

„Der erste der Abenteurer, die sich der Fahrt des Herzogs der Abruzzen angegeschlossen haben, Giuseppe Petrigat, hat an seine Familie einen Brief geschrieben, der einen Turner Stam mitgeteilt wurde.“

„Seit unserer Abfahrt vom Kragehafen am 12. Juni haben wir es schon zu fünf, der kampfthätige Ningsing hatte bereits die Schwelle überschritten.“

„Der erste der Abenteurer, die sich der Fahrt des Herzogs der Abruzzen angegeschlossen haben, Giuseppe Petrigat, hat an seine Familie einen Brief geschrieben, der einen Turner Stam mitgeteilt wurde.“